Scranton Wochenblatt.

Office: 427 Lackawanna Ave.

Aus der Bundeshauptstadt.

29. März. Im Senat wurde von Cockrell ein Beschlußantrag eingereicht, wodurch der Staatsminister angewiesen wird, betr. der Einsperrung amerikanischer Bürger in Irland Erkundigungen einzuziehen. — Pendleton berichtete im Auftrage des betr. Ausschusses seine Civildienst-Gesetzvorlage zur Annahme ein. Die Etatsvorlage für das Indianeramt gelangte zur Berathung. Unter den vom Ausschuß hinzugefügten Kosten sind: $50,000 für neue Schulgebäude und $17,000 für Erziehung von Indianerkindern. In der Vorberathung wurden die Ausschuß-Amendements mit einer oder zwei Ausnahmen gutgeheißen. Nach Beantragung eines weiteren Zusatzes trat der Senat zu geheimer Sitzung zusammen, auf welche Vertagung erfolgte. — Das Abgeordnetenhaus trat dem Zusatz des Senats zu der Hausvorlage für Bewilligung einer Jahrespension von $5000 an Frau Garfield bei. — Der Finanz-Ausschuß legte den Entwurf eines Gesetzes zur Ermäßigung, bez. Abschaffung gewisser Steuern vor. — Lord erstattete über die Gesetzvorlage für Anlegung eines Schiffscanals durch Michigan Bericht. Nachdem der Ausschuß für Münzwesen einberichtet hatte, erfolgte Vertagung.

30. März. Im Senat wurde der Beschlußantrag zu Gunsten eines wechselseitigen Handelsvertrages mit Mexiko zur Annahme einberichtet.—Mit der Vorberathung des Indianer-Etats fortfahrend, nahm der Senat den vom Ausschuß vorgeschlagenen Posten von 5000 Doll. zum Bau von Schulen und zur Anschaffung von Land, Ackergeräth und Saatkorn für die Seminolen-Indianer in Florida an.—Williams reichte einen Gesetzentwurf welcher die Einfuhr von Rindvieh aus Canada verbietet, ein. Nach einer kurzen geheimen Sitzung erfolgte Vertagung. — Im Abgeordnetenhause wurde beschlossen, vom ersten Bande des Censusberichts 90,000 Exemplare drucken zu lassen.—Der betreffende Sonderausschuß berichtete den Entwurf eines Gesetzes über das Verfahren bei Feststellung des Ergebnisses der Präsidentenwahlen ein. — Ein Antrag, zur Erwägung der Utaher Wahlangelegenheit zu schreiten, wurde abgelehnt, und das Haus fuhr mit der Vorberathung der Tarifcommissions-Vorlage fort. — Hewitt sprach dagegen und ging von dem Standpunkte aus, daß die Ernennung einer Commision eine Verzögerung der Erledigung der Zollfrage verursachen würde. — Als er geendet, wurde die Berathung ausgesetzt, und dem Hause eine Zuschrift des Präsidenten vorgelegt, worin derselbe dem Congreß einen Gesetzentwurf des Ministeriums des Innern für eine wirksamere Beschützung der den Indianern zugewiesenen Ländereien vor Eindringlingen zur Annahme empfiehlt. Der Minister sagt, solche Ueberschreitungen führten häufig zu Blutvergießen und offenen Kriegen mit den Indianern, und er empfiehlt die Ahndung derselben sowohl mit Gefängnißstrafe, als mit Geldbuße. — Ein Beschlussantrag, wodurch der Ausschuß für Gesundheitspflege angewiesen wird, die wahrscheinlichen Folgen der Ueberfluthungen der Mississippi-Ufer für die Gesundheit der Uferbewohner in Erwägung zu ziehen, wurde dem Ausschuß zur Berichterstattung überwiesen.—Vertagung.

31. März. Im Abgeordnetenhause gelangte der Gesetzentwurf für Bewilligung der Ausgaben für das Heer zur Berathung. Nach mehrstündiger Debatte darüber trat Vertagung ein. — Der Senat trat dem Hausbeschlusse, noch 100,000 Dollars für die nothleidenden Bewohner der überschwemmten Gegenden zu bewilligen, bei und fuhr dann mit der Berathung des Indianer-Etats fort. Der Hoard'sche Zusatz wurde angenommen und ist folgendes der Wortlaut desselben: „Der Minister des Innern wird ermächtigt, bezw. angewiesen, für die Verpflegung und Erziehung in irgend einem der Staaten von allen Indianerkindern, welche westlich vom Mississippi leben und nicht zu den fünf civilisirten Stämmen im Indianergebiet gehören, oder so vielen davon, als thunlich sein mag, zu einem Kostenaufwande von jährlich 200 Dollars für jedes Kind Vorsorge zu treffen und wird hierfür die Summe von 250,000 Dollars, bezüglich der dafür benöthigte Theil dieser Summe angewiesen." — Ein Antrag von Hale, $10,000 für die Ausgaben der Indianer-Commission zu bewilligen, wurde abgelehnt, und der betr. Posten wurde in der vom Ausschuß vorgeschlagenen veränderten Form angenommen. — Die Vorlage wurde dann angenommen, und nach einer geheimen Sitzung erfolgte Vertagung bis auf Montag.

1. April. Der Senat war heute nicht in Sitzung. — Das Abgeordnetenhaus nahm die Senatsvorlage betr. die Erleichterung der Auszahlung von Hebungen an die Gläubiger „Freedman's Savings & Trust Company" an. Willets brachte einen Nachtrag zu dem Gesetze über die Neuvertheilung der Vertretung im Congreß ein, worin Nebraska anstatt des bisherigen einen Abgeordneten deren zwei zugestanden werden; zum Druck verwiesen und bis auf Weiteres bei Seite gelegt. Die Vorlage, welche St. Vincent in Minnesota für einen Einfuhrhafen erklärt, wurde angenommen. Die Senats-Amendements zu der Hausvorlage betr. die Erhöhung der Leistungsfähigkeit des Lebensrettungsdienstes wurden abgelehnt. Die Vorlage über die Bewilligung von $150,000 zur Fortsetzung des Baues des Washington-Denkmals wurde zum Druck und demnächst wieder an den Ausschuß verwiesen. Hiernächst trat das Haus in Vorberathung des Militäretats. Das Haus fuhr alsdann mit der Vorberathung der Tarif-Commissions-Vorlage fort. Vertagung.

3. April. Folgende Gesetzentwürfe wurden im Senat eingereicht: Für Genehmigung des Baues einer Brücke über den Missouri von einem Punkte in Harrison Co., Ja., aus; zur näheren Bestimmung der Rechte im Auslande wohnender amerikanischer Bürger; behufs Anhaltung der Kansas Pacific-Eisenbahngesellschaft zur Zahlung der Kosten der Vermessung und Uebertragung der ihr geschenkten Ländereien.—Der gemeinsame Beschlußantrag, $10,000 für ein auf der Grabstätte von Thomas Jefferson zu Monticello [Va.] zu errichtendes Denkmal zu bewilligen, wurde angenommen.—Die Genehmigung der Ertheilung des Wegerechts über die Ländereien der Choktaw-Nation an die St. Louis- San Francisco-Eisenbahngesellschaft wurde befürwortet, und die Berathung der Vorlage ausgesetzt.—Der Präsident übersandte ein Schreiben des Ministers d. J., worin auf die Unzulänglichkeit der für die Utah-Commissäre ausgesetzten Gehälter hingewiesen wird.—Ein Gesetzentwurf wurde angenommen, wodurch es dem Ermessen des Finanzministers anheimgestellt wird, den Rest der Zehn-Dollar-Interimscheine (im Betrag von ungefähr $500,000), welche einlösbar, aber zur Umwandlung in Bonds noch eingereicht sind, zu deren Marktwerth entweder in Coupon- oder registrirten Bonds einzulösen. Nach einer geheimen Sitzung trat Vertagung ein. — Ueberreichung einer Petition im Abgeordnetenhause von 5000 Bewohnern von Illinois um Verbesserung der Mississippi-Deiche. — Gesetzentwürfe wurden eingereicht: für Ertheilung der Genehmigung zum Bau einer Brücke über den Mississippi bei Memphis; Bewilligung von $15,000 für einen statistischen Bericht über den durch die gegenwärtigen Ueberschwemmungen im Mississippithale angerichteten Schaden; und zur Ermächtigung des Finanzministers, den gesammten Einnahmeüberschuß zur Tilgung der Nationalschuld zu verwenden. — Crapo von Massachusetts beantragte Aussetzung der Geschäftsordnung und Annahme eines Beschlusses, wodurch der Gesetzentwurf für Erneuerung der demnächst erlöschenden Freibriefe von Nationalbanken für den 15. April auf die Tagesordnung. Die Aussetzung der Tagesordnung, (welche Zweidrittels-Majorität erfordert) wurde mit 122 Ja gegen 77 Nein verweigert. — Der Gesetzentwurf für Abschaffung gewisser Steuern und Ermäßigung der Gewerbesteuern von Branntwein, Tabak rc. gelangte zur Annahme; ebenso Gesetzentwürfe betr. die Errichtung von Bundesgebäuden in Louisville, New York, Columbus, O., und Minneapolis, Minn. — Der Sprecher legte dem Hause eine Botschaft des Präsidenten in Betreff der Verhaftung von Thomas Shields und drei anderen Amerikanern in Mexiko vor. Vertagung.

4. April. Im Abgeordnetenhause reichte Chalmers einen Gesetzentwurf zur Verbesserung des Gesetzes für Neueintheilung der Congreßbezirke ein, welcher bestimmt, daß kein Congreßbezirk eines Staates 10,000 Einwohner mehr enthalten soll, als irgend ein anderer Theil desselben Staates, es sei denn, daß, um dies zu verhüten, ein County getheilt werden müßte.—Hierauf Fortsetzung der Berathung des Heeres-Etat. Nach Anhörung einiger Einwürfe wurde die Vorberathung aufgehoben ohne daß das Haus sich schlüssig gemacht hätte, und nach Entgegennahme einer Botschaft des Präsidenten und eines beiliegenden Schreibens des Staatsministers in Betreff der Verhaftung amerikanischer Bürger in Irland, trat Vertagung ein.—Im Senat wurde ein Gesetzentwurf für Ertheilung eines Freibriefs an die „Maritime Canal Company of Nicaragua" nebst einem Verbesserungszusatz zur Annahme einberichtet. Vom Präsidenten ging eine Botschaft ein, worin er gegen die Chinesen-Bill sein Veto einlegt. Die Botschaft, deren Verlesung der Senat mit großem Interesse gefolgt war, wurde zum Druck verwiesen und einstweilen bei Seite gelegt, worauf Vertagung eintrat.

Die Ergebnisse der jüngsten Nordpol-Expedition.

Die amtlichen Aufzeichnungen der „Jeannette"-Expedition, welche unserem Marinedepartement zugesandt sind, enthalten eine ziemlich genaue Beschreibung der Lage, in welcher sich der Dampfer befand, als er von Eisbergen zerdrückt wurde.

In der Nähe der Heraldinsel wurde das Forscherschiff vom Packeise umschlossen. Dies war unter dem 178. Länge- und dem 71. Breitengrade. Einundzwanzig Monate lang wurde das gegen die Gewalt der Elemente machtlose Fahrzeug von der Nordwesten ziehenden Strömung fortgerissen. Es war am 12. Juni 1881 unter dem 77. Grade nördlicher Breite und dem 155. Grade östlicher Länge, als der Dampfer dem gewaltigen Drucke nicht mehr zu widerstehen vermochte und in Trümmer ging. Er hatte den nördlichsten Punkt erreicht, den jemals der Kiel eines Schiffes zwischen dem Kap Tscheljuskin und der Prince Patricksinsel durchschnitten hat.

Während des Monats, der dem Untergange der „Jeannette" vorausging, fand man zwei Felseneilande. Das wichtigste geographische Ergebniß der Reise ist jedoch die Entdeckung einer Insel von unbekannter Ausdehnung, welche während des Rückzugs der Schiffbrüchigen in das Lena-Delta gemacht wurde. Man erreichte die Bennett-Insel am 29. Juli unter dem 76. Grade 38 Minuten nördlicher Breite und dem 150. Grade 30 Minuten östlicher Länge.

Sieben Tage lang war man die Küste derselben entlang marschirt, als DeLong unter dem 76. Grade 38 Min. nördlicher Breite und dem 148. Grade 20 Min. östlicher Länge der Mannschaft neue Befehle ertheilte. Es ist deshalb anzunehmen, daß diese Insel die größte der Neusibirischen Gruppe ist. Seit der Entdeckung des genannten Archipels vermuthete man das Vorhandensein der jetzt entdeckten Inseln, war jedoch nicht im Stande, sie zu erreichen.

Schon im Jahre 1810 bemerkten die russischen Reisenden Hedenstrom und Sannikoff von den Bergrücken Neusibiriens aus am fernen Horizonte die in nordöstlicher Richtung dahinzog. Dreimal versuchten sie auf ihren, mit Hunden bespannten Schlitten die vor ihnen liegende Eisfläche zu kreuzen, wurden jedoch durch zu dünnes Eis und offenes Meer zurückgehalten. Ein ähnlicher Versuch des Lieutenant Anjou im Jahre 1823 hatte dasselbe Resultat. DeLong war es vorbehalten, die Insel wirklich zu betreten.

Die, wenn auch gezwungene Fahrt durch vorher unbekannte Gewässer, und die Entdeckung der drei Inseln ist also wohl Alles, was die mit so viel Kosten ausgerüstete Expedition zu Stande gebracht hat.

Da die photographischen Aufnahmen sammt dem größeren Theil der wissenschaftlichen Beobachtungen verloren gegangen sind, so werden die Offiziere sich mit dem Logbuche des Dampfers begnügen müssen, und dadurch ihre Reiseerinnerungen aufzufrischen.

Die Richtung des Polarstromes von Wrangelland oder Neu-Columbia nordwärts, die Bewegung des Eises während der einzelnen Jahreszeiten, die Dicke desselben und die Eigenthümlichkeiten der Ebbe und Fluth bei der Bennett-Insel sind einige der Thatsachen, über welche Melville und Dannenhower wahrscheinlich nähere Auskunft geben werden.

Mit den Ergebnissen der Expedition Nordenskjölds lassen sich die des Jeannettezugs entfernt nicht vergleichen.

[Amerika.]

Die sizilianische Vesper.

Sizilien beging am 30. März den 600. Jahrestag des Ostermontags von 1382, an welchem sich sein Volk gegen Tyrannei schlimmster Art empörte und seinen Bedrückern die erlittenen Unbilden in schrecklicher Weise heimzahlte. Für Frankreich ist der 30. März der Gedenktag einer der furchtbarsten Katastrophen, die sein Uebermuth je heraufbeschworen hat.

Wie im Jahre 1860 Garibaldi die Sizilianer gegen einen Prinzen aus dem französischen Hause der Bourbonen führte, so war es im Jahre 1282 auch ein Patriot Johann von Procida, welcher zum Aufstande aufforderte. Aber er besaß nicht den Einfluß, die Macht, welche Garibaldi über das Volk ausübte, und seine Mitbürger bemaßen die Strafe, welche sie über ihre bisherigen Tyrannen verhängten, nach der Abscheulichkeit der Vergehen derselben. Die Folge war ein Blutbad, das in der Geschichte beinahe beispiellos dasteht.

In Sizilien und Neapel herrschte vor 600 Jahren ein Abkömmling aus dem französischen Hause Anjou, Charles. Durch Verrath und Gewalt hatte er die Krone beider Reiche an sich gerissen, Frankreich dazu seine Soldaten hergegeben, um den Gewaltherrscher auf dem Throne zu erhalten. Aber sie benahmen sich genau so, wie die Franzosen es in allen Ländern, die sie erobert oder durch Verrath an sich gerissen, gethan haben: sie zapften dem Volke geradezu das Blut ab. Selbst Das hätten sich die Sizilianer wohl noch längere Zeit gefallen lassen —sie griffen nicht zur Vertheidigung ihres Besitzthums zu den Waffen, wohl aber zur Vertheidigung der Ehre ihrer Frauen, Schwestern und Töchter. Welche Verbrechen die Franzosen begingen, können wir hier kaum andeuten. Was die Geschichtsschreiber darüber erzählen, klingt unglaublich, und wollten wir nur berichten, was Baron Ludolph, der Gouverneur von Messina, Faramons von Artois, Gouverneur von Noto, d. h. nur zwei der Hunderte von französischen Machtinhabern, getrieben, so würden unseren Lesern, namentlich aber unseren Leserinnen, die Haare zu Berge steigen.

Gottes Mühlen mahlen langsam, aber bekanntlich sehr fein, und so kam es denn, daß der endliche Ausbruch des Aufstandes durch Umstände verursacht wurde, welche die Franzosen unwiderleglich als ehrvergessene Burschen darstellten. Johann von Procida hatte vorgearbeitet, und die Bedrücker selbst förderten sein Rachewerk.

Am Ostermontage des Jahres 1282 strömten die Bürger und Bürgerinnen von Palermo nach den Kirchen zur Vesper-Andacht. Mehrere französische Soldaten hielten einige Edeldamen an, um, wie sie sagten, nach verborgenen Waffen zu suchen, in der That aber nur, um die Frauen und Mädchen in gemeinster Weise zu insultiren. Die Hülferufe der so Angegriffenen versetzten die Menge in furchtbare Aufregung und Wuth—zwei Stunden später lebte in Palermo kein Franzose mehr, und blutige Leichname deckten die Straßen. Die Kunde der That der Bürger der Hauptstadt verbreitete sich blitzesschnell über die ganze Insel. Noch am selben Tage empfingen die Franzosen, welche Monreale, Conigi, Carini, Termini und andere benachbarte Städte tyrannisirt hatten, die Nachricht in Gestalt von tödtlichen Messer- und Dolchstichen. Das wüthende Volk verschonte auch ihre Familien nicht. Cefalu, Mazzara, Marsala, Girgenti und Licata ahmten Palermo an den nächsten Tagen nach. Louis de Montpellier, Gouverneur von San Giovanni, wurde in demselben Augenblicke niedergestoßen, in welchem er einen Befehl unterzeichnete, wonach die Bürger der Stadt seinen Soldaten all' ihren Schmuck und ihr werthvolles Tischgeschirr ausliefern sollten. Mit welch' verbrecherischem Leichtsinne die Franzosen die Kunde von dem Blutbade in Palermo aufnahmen, geht daraus hervor, daß zu Catania der Aufstand erst am 4. April ausbrach, und zwar nur, weil ein französischer Soldat einen geachteten Bürger ermordet und dessen Gattin vergewaltigt hatte.

Zu Catania allein wurden ungefähr 8000 Franzosen erschlagen. Taormina, Messina wurden bald darauf von Volkstruppen, welche Palermo ausgesandt hatte, erstürmt—die französischen Besatzungen mußten dabei natürlich über die Klinge springen und acht Tage später lebte kaum noch ein Franzose auf Sizilien—24,000 bis 28,000 hatten ihren brutalen Uebermuth mit dem Tode gebüßt und die Frauen und Kinder, welche sie mit sich gebracht, ebenfalls zu Opfer der Wuth eines zum Aeußersten getriebenen Volkes gemacht.

Als Charles, der sich zu Monte Fiascone befand, von der Schreckenskunde ereilt wurde, zerbiß er in seinem Grimme den Stock, den er nach damaliger Sitte führte. Alles, was er zusammengeraubt, verwandte er darauf zur Anwerbung von Söldnern, um die Sizilianer zu „züchtigen". Fast hatte er Messina schon überwältigt, als Pedra von Arragonien, mit welchem Johann von Procida unterhandelt hatte, den Insurgenten mit seiner Flotte zu Hülfe kam. Er befreite Messina, wurde zu Palermo als König von Sizilien gekrönt und als Charles von Anjou im Jahre 1285 nach erfolglosem Kriege gegen Pedro zu Neapel starb, wußte er, daß Sizilien für seine Familie und für Frankreich verloren war.

Die "Grande Nation" hat seither manche ähnliche Lektion erhalten, sich dadurch aber nicht verhindern lassen, in anderen Ländern fast eben so schamlos zu wüthen, wie in Sizilien.

[Balt. Corr.]

Die Temperenzler in Ohio.

Das Temperenzjoch, welches schon längst so schwer auf den Schultern der Bürger des Staates Michigan lastete, macht sich nun auch in unserem Nachbarstaate Ohio noch weit drückender fühlbar, indem dort Ausgangs der letzten Woche die sogenannte „Pond-Bill" von der Legislatur passirt und dadurch zum Gesetz erhoben worden ist, welches am kommenden 1. Mai schon in Kraft treten wird. (Die Zustimmung des Gouverneurs ist in Ohio bekanntlich nicht nöthig.)

Noch in der letzten Ausgabe der „Volks-Zeitung" gaben wir der Möglichkeit Raum, daß diese Licenzfrage von der dortigen Staatsgesetzgebung nicht vor den letzten Montag abgehaltenen Municipalwahlen zur endgültigen Entscheidung gebracht werden würde;—darin hatten wir uns aber ganz gewaltig getäuscht. Wir hatten keine Ahnung, daß die Mucker und Temperenzfanatiker mit einer solchen Frechheit vorgehen würden, als sie es wirklich gethan haben.

Wohl verbietet die Verfassung von Ohio die Ertheilung von Licensen zum Verkauf berauschender Getränke. Die Pond-Bill sucht diese Bestimmungen aber dadurch zu umgehen, daß sie den Namen „Licenz" vermeidet und die von ihr eingeführte Licenz eine „Steuer" nennt. Diese „Steuer" ist eine schwere. Wirthe in größeren Städten haben fortan eine „Steuer" von je $300 zu zahlen, in kleineren $200, und so herunter bis zu $150 und $100. Dabei hat jeder Wirth eine schwere Bürgschaft zu stellen und wer gegen das neue Gesetz handelt, setzt sich gesalzenen Geld- oder Gefängniß-Strafen aus.

Für kleinere und ärmere Wirthe ist dieses Gesetz ein schwerer Schlag und sie ergehen sich in Drohungen gegen die für dasselbe verantwortliche republikanische Partei. Unter der bisherigen Ordnung der Dinge befanden sie sich, wenigstens in größeren Städten, allerdings weit besser, obgleich das Wirthslicenzverbot der Staatsverfassung ursprünglich eine „Temperenzmaßregel" war. Wird jetzt noch, wie es den Anschein hat, auch das verschärfte Sonntagsgesetz, das bereits vom einen Zweig der Staatsgesetzgebung angenommen ist, zum wirklichen Gesetze, so bekommen die kleineren Wirthe in Ohio böse Zeiten.

Uebrigens hofft man die Pond Bill durch die Gerichte umwerfen zu können. Der von ihren Gegnern aufgestellte ausgezeichnete Rechtsanwalt Hoadley stützt sich auf den anerkannten Rechtsgrundsatz, daß die Gesetzgebung das nicht indirekt thun darf, was die Verfassung direkt verbietet. Die Verfassung von Ohio verbietet die Ertheilung von Licenzen zum Verkauf geringer Getränke. Der Kniff, diese Licenz Steuer zu nennen, ist ebenso blödsinnig, wie wenn man das Kalb einer Kuh einen Elephanten nennen wollte, denn das Kalb würde trotz seines Elephanten-Namens Kalb bleiben.

Die Beweisführung des Herrn Hoadley ist für den gesunden Menschenverstand klar genug; doch ist der in amerikanischen Gerichten sehr häufig nicht maßgebend, wie wir dies ja hier in Michigan zur Genüge erfahren haben. Das Einzige, was den Bürgern von Ohio unter solchen Umständen übrig bleibt, ist, ihre Rechte an der Wahlurne zu sichern. In geschlossener Phalanx muß das liberalgesinnte Element bei Wahlen zusammenstehen und dieser Temperenzbande vernichtende Schläge versetzen. Dann, und nur dann, wird die so sehr erwünschte Abhülfe möglich werden.

Zu unserer nicht geringen Genugthuung können wir hier gleizeitig auch konstatiren, daß bei den letzten Montag in Ohio abgehaltenen Lokalwahlen die deutschen Stimmgeber ihre Aufgabe auch verstanden haben. Es handelte sich nicht um einen Sieg der demokratischen Partei, sondern um eine gründliche Niederlage der Mucker und Temperenzfanatiker, welche ja bekanntlich die republikanische Partei in Ohio controlliren. Nur solche wuchtige Schläge vermögen diese Sippschaft zur Besinnung zu bringen und auch die Rechte ihrer Nebenmenschen achten zu lernen.

Mich. Volks-Ztg.

Inländische Nachrichten.

— Ins Zuchthaus in Richmond, Va., sind die 46 fremden Austernfischer eingeliefert worden, welche wegen Beraubung der Austernbänke in virginischen Gewässern zu je 1 Jahr Zuchthaus verurtheilt wurden.

— H. W. Longfellow waren viermal auswärtige Gesandtenposten angetragen, er lehnte aber jedesmal die Ehre ab. Das letzte Mal bot ihm Präsident Hayes den Botschafterposten beim deutschen Reiche an, ehe Bayard Taylor dazu ausersehen wurde.

— Artesische Brunnen kommen auch in Dakota bei den Farmern in Schwung, es wurden kürzlich in Grant County acht artesische Brunnen zu Bewässerungszwecken hergestellt, die vollständige Befriedigung geben. Sobald sich die Herstellungskosten billiger stellen, werden artesische Brunnen auf keiner größeren Farm fehlen.

— Maryland ist jetzt gleich seinen Nachbarn Delaware und Virginien ein — Prügelstaat, aber in viel ehrenwerther Weise. Während in Delaware und Virginien arme Schlucker, die eine Kleinigkeit mausten, am öffentlichen Schandpfahl Prügel bekommen, erhalten von nun an in Maryland Weiberprügler, laut der vom dortigen Gouverneur unterzeichneten Bill, 40 Peitschenhiebe. Wonach sich daselbst zu richten!

— Am 1. April begannen in New York drei Einwanderungs-Inspektoren, einschließlich eines Arztes, ihren neuen Dienst, der darin besteht, die Dampfer vor ihrer Landung zu untersuchen, damit keine verkrüppelten, kranken oder arbeitsunfähigen Individuen ans Land gebracht und eine Last für das Gemeinwesen werden. Die Beamten haben auf Staten Island zu wohnen und machen mit dem Boote des Gesundheitsbeamten ihre Fahrten.

— Von einer Greuelthat, welche Jesse James einst als Rebellen-Guerilla gegen Deutsche beging, schreibt die St. Louiser „Amerika": „Aeltere deutsche Ansiedler von Lafayette County [in West-Missouri] werden noch heute warm, wenn sie von den Ueberfällen erzählen, mit denen dieser James sie im Bürgerkriege heimsuchte. Wie er mit elf oder zwölf Kameraden nach Sonnenuntergang das Haus eines deutschen Unionsmannes umzingelte, in dem eine Hochzeitsgesellschaft beisammen war. Die Gäste wurden einzeln herausgeholt, auf ein benachbartes Kartoffelfeld gestellt und erschossen."

— Es besteht schon längst ein Gesetz, wonach verdiente Unter-Offiziere der Armee auch zu Offizieren befördert werden können, aber seit vielen Jahren ist von diesem Rechte kein Gebrauch gemacht worden. Diejenigen Offiziersstellen des stehenden Heeres, welche nicht an West Pointer fielen, wurden Günstlingen aus dem Civilistenstande übertragen, welche so wenig verstehen, daß man für sie in Fort Leavenworth eine eigene Nachbildungsschule hat errichten müssen. Um so mehr gereicht es dem Präsidenten Arthur zur Ehre, daß er vor einigen Tagen dem Senate die Ernennungen von sieben Sergeanten und Corporälen zu Lieutenants eingesandt hat.

— Im Herbste 1880 wurde die amerikanische Barke „Trinity", welche die Südsee befuhr vermißt und man nahm an, daß sie auf den unwirthlichen Kerguelen gestrandet sei. Vor einem halben Jahre erhielt das in Punta-Arenas, in der Magellanstraße stationirte Kriegsschiff „Marion" Befehl, die Inselgruppe abzusuchen und am 13. Januar 1882, also fünfzehn Monate nach dem Schiffbruche, wurde die Mannschaft wirklich gefunden und nach der Kapstadt gebracht. Von den 35 Personen wurden alle, bis auf zwei, George Watson und B. Kelley, die bei einem Jagdzuge umgekommen waren, gerettet. Die ganze Zeit hatten die Leute von Seevögeln, Fischen, Walrossen rc. gelebt. Dieser Erfolg der „Marion", deren Sendung man allgemein für eine wild goose chase hielt, gereicht dem Befehlshaber dieses Kriegsschiffes zur besonderen Ehre.

— In dem großen Saale des Cooper-Instituts in New York ist gestern Abend unter dem Vorsitz des Mayors Grace eine riesige Versammlung abgehalten worden, um gegen die Verwaltigung amerikanischer Bürger in Großbritannien Verwahrung einzulegen. Auf der Tribüne befanden sich u. a. der Senator Jones von Florida, die National-Abgeordneten Randall, Voorhis, Orth, Lord und Cox von New York, die Schwester von Michael Davitt und Frau Parnell. Die Beschlüsse verdammen das Verhalten des Gesandten Lowell und versichern die Gefangenen der aufrichtigen Theilnahme der Versammlung. Der Präsident Arthur wird aufgefordert, unverzüglich die Freilassung der ihrer Freiheit beraubten amerikanischen Bürger zu fordern. Briefe von dem Senatspräsidenten David Davis, den Senatoren Beck, Pendleton, Ferry, Cockrell, Fair und Frye, dem Gouverneur Foster von Ohio, dem Sprecher Keifer, den Nationalabgeordneten Blanchard, Bland, Carlisle, Rosecrans und vielen Anderen wurden verlesen.

— Der nette Sheriff William Estes in Stokes County in Nord-Carolina wurde kürzlich bei dem Versuch, sein eigenes Bureau auszuplündern, erschossen. Er verließ sein Haus unter dem Vorgeben, daß er mehrere Tage abwesend sein werde, und trug seiner Frau auf, Niemand für die Nacht in's Haus aufzunehmen. Bei Anbruch der Dunkelheit kam einer der Nachbarn und wurde von Frau Estes in's Haus gelassen. Später kamen zwei andere Männer und baten ebenfalls um die Erlaubniß, während der Nacht im Hause zu bleiben. Frau Estes schlug das Verlangen ab, dieselben traten jedoch ein und forderten unter Todesdrohung den Schlüssel zum Geldschrank. Frau Estes eilte die Treppe hinauf und theilte dem dort befindlichen Nachbar die Sachlage mit. Dieser gab ihr den Rath, den Schlüssel auszuliefern, aber nichts von seiner Anwesenheit zu sagen. Die beiden Männer machten sich hierauf an die Plünderung des Geldschrankes, bis der zuerst eingelassene Nachbar hinzukam und Beide niederschoß. Bei näherer Untersuchung ergab sich, daß einer der Getödteten der Sheriff, der sich verkleidet hatte, und der andere einer seiner Kumpane war.

— In Kokomo, Ind., befand sich ein gewisser Richard Long alias Jimson aus Franklin auf die Beschuldigung, eine Uhr und ein Pferd gestohlen und an der kleinen Tochter eines Hrn. Pritchard Unzucht verübt zu haben, in Haft. Kürzlich versammelte sich eine Volksmenge in einem Wäldchen bei Kokomo und marschirte, verlarvt und die Röcke umgewendet, schweigend in den Ort. In einer Schmiede-Werkstätte versahen sich die Leute mit schweren Hämmern und Brecheisen; dann zogen sie vor das Gefängniß, vor dem sich bereits 700 bis 800 Bewohner des Ortes angesammelt hatten, welche die Verlarvten mit Hochrufen empfingen. An der Thür des Gefängnisses empfing sie der Sheriff. Als er ihnen den Eintritt verweigerte, wurden die Gefängnißthüren gewaltsam erbrochen. Die Verlarvten bemächtigten sich des Gefangenen Long und schleppten ihn auf die Mainstraßen-Brücke. Der ebenfalls anwesende Rev. McCune sprach ein Gebet und befragte den Verbrecher, ob er sich der Eingangs erwähnten Handlungen schuldig gemacht habe. Long gestand die Diebstähle zu, leugnete aber, das Kind genothzüchtigt zu haben. Demnächst wurde er an Händen und Füßen gebunden und befragt, ob er noch etwas zu sagen habe. Er bat sein Grab grün zu erhalten und ihm keine unnütze Qual zu bereiten. Dann wurde er an dem Brückengeländer gehängt. Rev. McCune, W. F. Ball und Andere hatten sich vergeblich bemüht, die Menge zu bestimmen, von der eigenen Handhabung des Gesetzes Abstand zu nehmen.

— Jetzt haben englisch-amerikanische protestantische Geistliche in New Orleans eine „Sabbath-Ligue" zur Betreibung der Einführung eines Sonntagszwanges gegründet. Aber in ihrer Versammlung wurde entschieden Protest eingelegt von Seiten der jüdischen und katholischen Geistlichkeit. Darüber wird gemeldet: „Rabbi Gutheim erklärte den Herren Reverends, daß er keineswegs einverstanden sei mit ihrer Absicht, eine religiöse Sabbathfeier durch Staatsgesetze erzwingen zu wollen. Er gab zu, daß die anständige, geräuschlose Feier eines Ruhetages unter sieben Tagen sehr erwünscht sei, und daß der Christ seinen, der Jude seinen Sabbath feiern sollten, Jeder für sich. „Aber," fügte Rabbi Gutheim hinzu, „ich verwarne Sie dagegen, die Hülfe der Legislatur zur Durchführung des Werkes anzurufen, welches sie vorhaben. Ich bin ein entschiedener Gegner von Allem, was auch nur im Entferntesten wie eine Verquickung von Staat und Kirche aussieht. Lassen Sie die Staatsgewalt aus dem Spiel, und verlassen Sie sich lediglich auf Ihre eigenen Bemühungen, die öffentliche Meinung aufzuklären und zu Ihren Ansichten heranzuziehen!" Den vorliegenden Beschlüssen beizustimmen, lehnte Herr Gutheim ab. Der abkühlende Eindruck, den diese höchst zeitgemäße und verständige Erklärung des jüdischen Rabbiners gemacht hatte, sollte aber noch verstärkt werden. Dr. Warren Brickell, welcher sich als der vom Erzbischof Perche zu dieser Conferenz abgesandte Vertreter der katholischen Kirche vorstellte, erklärte der Versammlung, er habe mit „innigster Freude" die Aeußerungen Dr. Gutheim's vernommen, die er und seine Kirche ganz und gar theilten. Auch Dr. Brickell verwarnte die Herren Pastoren sich nicht mit der Gesetzgebung einzulassen, sondern sich nur auf moralische Einflüsse zu verlassen, auf das Wirken im Familienkreise, um ein moralisches Reformwerk wie dieses, das nur auf dem Wege der Güte, der milden Ueberredung Erfolg haben könne und dürfe, durchzuführen. Auf diese beiden bedeutsamen Erklärungen der anwesenden und berufenen Vertreter der jüdischen und katholischen Religions-Genossenschaften hatten die protestantischen Reverends kein einziges Wort der Erwiderung. Sie mochten fühlen, daß sie nicht im Stande sein würden, mit ihren aus der zweihundert Jahre alten Rumpelkammer der finsteren Plymouth-Rock-Puritaner hervorgeholten Sophismen gegen die von einem Juden und von einem Katholiken erhobenen Stimmen der Vernunft und Toleranz aufzukommen."

— In St. Louis wurde dieser Tage durch Zufall ein wirklicher Schatz gehoben, worüber die dortige „Amerika" berichtet: „Herr John E. Haggerty stellte vor einigen Tagen mehrere Arbeiter an, um in dem Hofraum seines Hauses 914 Collinsstraße, eine Cloake anzulegen und sie mit der Straßencloake zu verbinden. Die Leute arbeiteten die ganze Woche, ohne daß ihnen etwas Ungewöhnliches passirt wäre. Endlich — sie waren mit ihrer Arbeit bis nach dem Kellergewölbe gelangt—stießen die beiden Arbeiter Dan Shields und Tom Higgins mit Schaufeln auf einen harten Gegenstand, den sie für einen Felsen hielten. Um diesen zu entfernen, holten sie eine Hacke herbei und fingen an auf den vermeintlichen Felsen loszuhauen. Beim zweiten Schlage bereits machte sich ein sonderbares Geräusch hörbar, so daß die Arbeiter stutzig wurden und das weitere Arbeiten unterließen. Die Erde wurde mit den Händen losgelöst und siehe da—es wurde ein Deckel sichtbar, der ganz dem Siegellack glich. Behutsam gruben sie weiter, bis sich ein altmodischer Buttertopf zeigte. Athemlos eilten die Arbeiter zur Frau Haggerty, die sich in ihrem Zimmer befand, und unterrichteten sie von dem sonderbaren Funde. Der Topf wurde hinaufgebracht und das Siegel losgelöst. Der Topf war mit Gold- und Silbermünzen, sowie mit altem Papiergeld angefüllt. Die Frau traute erst ihren Augen nicht und wähnte sich in einem Traum. Erst als gegen Mittag Herr Haggerty nach Hause kam und eine Untersuchung des gefundenen Schatzes vorgenommen wurde, ward der Frau das unerwartete Glück ganz klar. Der Topf enthielt $18,000 bis $20,000 in Silber, Gold und Papier. Das Silbergeld, größtentheils Dollerstücke, stammt zum großen Theile aus den Jahren 1795 bis 1803. Das Gold, größtentheils englisches, variirt sehr in der Jahreszahl. Die neueste Münze darunter stammt aus dem Jahre 1832. Das Papiergeld stammt größtentheils aus dem Jahre 1779 und enthält folgende Inschrift:

The bearer is entiteld to sixty Spanish milled Dollars or an equal Sum in Gold or Silver according to a resolution of Congress of the 14 of January 1779. Paul Co.
N. Donnel.

Auf der Rückseite der Note ist ein Blatt abgedruckt und am Rande befindet sich der Name der Drucker Hall & Sellers. Von wem dieser Schatz dort vergraben wurde, ist ein Räthsel. Haggerty kaufte das Haus vor 18 Jahren von einem Mann, Namens Sam Gitty, und dieser hatte es von Montgomery Blair, der bis zum Jahre 1864 Generalpostmeister war, erlangt. Das Haus wurde von Blair erbaut, doch konnte sich Herr Haggerty des Datums nicht erinnern."

New York, 2. April. Der Redacteur der „World" hat von Trescott die Nachricht erhalten, daß der General Hurlbut, zuletzt Gesandter in Peru am 28. v. M. in Lima einem Herzleiden erlegen ist..

Vermischte Nachrichten.

Zur Errichtung einer zweiten russischen Polarstation auf Nowaja-Semlja wurde der geographischen Gesellschaft vom Kaiser ein Zuschuß von 20,000 Rubel gewährt. Als Vorsteher der Station ist der Lieutenant Andrejew in Aussicht genommen.

Die höchsten Punkte der im Betrieb befindlichen Gebirgsbahnen sind folgende: Schwarzwald 850 M., Semmering 895 M., Kaukasus 975 M., St. Gotthard 1154 M., Mont Cenis 1338 M., Brenner 1367 M., North Pacific 1652 M., Central Pacific 2140 M., Union Pacific 2513 M., Anden 4769 Meter über dem Meer.

Vor einigen Tagen haben die Geschworenen des Departements der Rhonemündungen in Frankreich wieder einmal einen ganz unglaublichen Spruch gethan. Ein Dienstmädchen, Marie Baldi, hat ihr unehelich geborenes Kind getödtet und dann in einige vierzig Stücke zerschnitten, von denen bei Entdeckung des Verbrechens nur ein Theil gefunden werden konnte. Die Geschworenen erachteten diese That für so löblich, daß sie Baldi freisprachen; weshalb? weil sie den Vater des Kindes nicht anzugeben vermochte!

In einem Gebirgsorte bei Brescia sind die Blattern ausgebrochen, und der Arzt des Ortes hatte das Unglück, da ein Kind, welches er behandelt hatte, bald, nachher starb. Es entstand jetzt ein Gerede unter den Leuten, daß er das Kind vergiftet habe, um die Zahl der Kranken zu vermindern. Die Bauern rotteten sich daraufhin zusammen und prügelten den Doktor durch, welcher sich mit genauer Noth in die Stadt retten konnte. Es befindet sich jetzt kein anderer Arzt im Ort und die Leute müssen sehen, wie sie mit der Seuche fertig werden.

Gemüthliche Eisenbahn- und Sicherheitszustände scheinen in Süd-Frankreich zu herrschen. Vor Tarascon drang dieser Tage ein Räuber in einen Waggon des Schnellzuges der Paris-Lyon-Mittelmeerbahn und feuerte auf einen Herrn Savignol, der allein ein Kupee hatte, drei Revolverschüsse ab. Savignol bat um Schonung und gab 250 Franks, die er bei sich hatte, hin. Der Räuber nahm das Geld, schoß noch einmal und verschwand. Savignol wurde zweimal verwundet.

In Frankreich nimmt in Folge der Verheerungen der Reblaus nicht blos die Fabrikation von Wein aus Rosinen resp. aus frischen italienischen und spanischen Trauben, sondern auch die Erzeugung von Wein aus der Runkelrübe überhand. Daß Runkelrüben einen sehr guten Spirit geben, ist bekannt, ob ihr Saft aber auf den Namen Wein Anspruch machen darf, ist eine andere Frage. Wäre dies der Fall, so würde Norddeutschland bald zu den Hauptweinländern gehören.

Das pariser Zuchtpolizeigericht hat dieser Tage endlich sein Urtheil über die Eisenbahnbeamten der Paris-Lyon-Marseiller Eisenbahn gesprochen, welche im Herbst des vorigen Jahres das gräßliche Unglück bei Charenton, wo ungefähr zwanzig Personen den Tod fanden, verschuldet haben. Der Bahn-Inspektor von Maison Alfort wurde zu acht, ein anderer Angestellter dieses Bahnhofs zu sechs Monaten und ein Beamter des Bahnhofs von Charenton zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt; außerdem erhielt jeder 300 Frcs. Geldstrafe. Die Directoren der Gesellschaft selbst wurden nicht weiter belästigt. Sie hatten vor dem Gericht geltend machen lassen, daß sie an die Verunglückten oder für die Hinterlassenen derselben 1½ Millionen Francs bezahlt haben.

In Dijon waren am 14. März sechs Arbeiter in dem ersten Stockwerk eines aus dem vorigen Jahrhundert datirenden Palastes mit gewissen Umbauten beschäftigt, als sie bei der Wegräumung eines Holzgetäfels plötzlich auf drei kleine Kästchen von auffallend schweren Gewicht stießen. Sie setzten den gegenwärtigen Eigenthümer des Grundstücks von ihrem Funde in Kenntniß und dieser schritt, nachdem er einen Notar herbeigerufen, zur Oeffnung der Kästchen. Sie enthielten einen wahren Schatz, bestehend aus 306,000 Francs in Goldstücken mit dem Gepräge Ludwig XIV., Ludwig XV. und Ludwig XVI., woraus man den Schluß ziehen kann, daß dieses Kapital während der Revolutionszeit hier versteckt worden sein mag.

Nach den statistischen Angaben des Hrn. Dr. Rudel in Dresden erzeugt Deutschland jährlich etwa 244,300,000 Kilogramm Papier und erreicht damit eine Produktion, wie sie kein anderes Land aufzuweisen hat. Zur Herstellung dieser ungeheuren Menge Papier werden an 185 Schöpfbutten und 785 Papiermaschinen nebst den Vorbereitungsmaschinen und 80,000 Arbeiter beschäftigt. Außerdem fordern die 260 Holzschleifereien mit mehr als 600 Apparaten, die 45 Strohstofffabriken mit 28 Kesseln noch etwa 7500 Arbeiter. Rechnet man noch hinzu die 40,000 Menschen, welche mit Lumpensammeln und einigen Nebenarbeiten beschäftigt sind, so stellt die Papierfabrikation eine Industrie dar, die, abgesehen von den Papierhändlern und den mit derselben eng verbundenen Fabriken, wie Butpapier-, Pergamentpapier-, Briefumschlag-, Papierwäsche-, Tapetenfabriken u. s. w., und etwa 128,000 Menschen direct den Lebensunterhalt gewährt.

Im Zeitalter des Dampfes wo man sich gewöhnt hat, nicht mehr nach Menschen-, sondern nur nach Pferdekräften zu messen, hat es etwas wahrhaft Tröstliches, wenn zuweilen doch noch einmal der schwache Mensch dem Dampfe „unter die Arme" greifen kann. So passirte es jüngst auf der Waldenburger Bahn in der Schweiz, wie aus folgender Mittheilung zu ersehen: Montag [13. März] Nachmittags mußte bei der Station Altmarkt, wo die Bahnlinie die Centralbahn verläßt, deshalb eine Kurve beschreibt und zugleich etwas steigt, die männliche Bevölkerung des Zuges, etwa 15 bis 20 Mann, aussteigen und den Zug, da die Maschine nicht mehr genügend Dampf hatte, eine Strecke weit fortstoßen. Mit dem größten Vergnügen vertheilte sich die Mannschaft an die Wagen und unter allgemeinem Halloh und einigen „Hoh hopp" ging's vorwärts über die Kurve hinweg den Stich hinauf, allwo die Mannschaft wieder einstieg und gemüthlich weiter nach Waldenburg zudampfte.

Dem Petersb. „Herold" schreibt man von Moskau, 14. März: Seit einigen Tagen bilden das Tagesgespräch die Polizei und die Juden. Schon vor mehreren Tagen brachte das judenfeindliche Blatt „Moskowskij Listok" eine gehässige Notiz über die Ausweisung von 300 Juden und schloß diesen Bericht mit folgendem Wunsche: Gebe Gott, es gelänge den Bemühungen der Polizei, alle Juden aus Moskau auszuweisen! — Bereits seit einem Monat beschäftigt sich die Polizei mit der Suche nach Juden, welche hier kein Recht zum Wohnen haben. Wer sucht, der findet und so wandern alltäglich Schaaren meist armer Juden zur Brester Bahn, um Moskau unfreiwillig den Rücken zu kehren. Gegenwärtig hat die Polizei allen jüdischen Fleischschauern die Pässe abgenommen, weil das Fleischschauergewerbe kein Gewerbe sein soll, folglich werden auch die armen Menschen anderswo ihr Brod suchen müssen. Und weil der Polizeicommissär Major von Bernow nicht eifrig genug die ihm befohlene Judenausweisung betreibt, bekam er eine Woche Arrest auf der Hauptwache und zwei Aufseher wurden sogar des Dienstes entlassen!

Der „Rhein. Cour." bringt folgendes Witzwort des deutschen Kaisers; „Vor Kurzem wandte sich ein getaufter Jude an den Kaiser mit dem Gesuche, seinen allerdings sehr jüdisch klingenden Namen in einen andern verwandeln zu dürfen. Der Petition war die Bitte hinzugefügt, daß, da der Petent eine große Verehrung für das Andenken Wallenstein's hege, ihm gestattet werden möge, fernerhin den Namen des großen Feldherrn zu führen. Als die Petition an den Kaiser gelangte, soll er gesagt haben: „Das wird wohl nicht angehen, da ja noch Nachkommen Wallenstein's leben, aber wenn's ihm darum zu thun ist, mit der Familie in Verbindung zu kommen, dann er sich ja Friedländer nennen!"

Eine Expedition nach Lapmarken wird vom schwedischen Ingenieur C. L. Sansesson vorbereitet. Der Zweck ist zunächst die Perlenfischerei in den nördlichen Flüssen zu ordnen. Ein Goldwäscher, welcher in Amerika genügende Kenntnisse erworben hat, wird an der Expedition theilnehmen, da man voraussetzt, daß der Flußsand an mehreren Stellen goldhaltig ist. Neben dieser rein praktischen Aufgabe wird die Expedition auch ein wissenschaftliches Ziel verfolgen und durch einen Geologen, einen Mineralogen, einen Botaniker und einen Zoologen umfassende Untersuchungen in jenen entlegenen und verhältnißmäßig nur wenig bekannten Gegenden vornehmen.

Wie Odessaer Blätter melden, ist in dem zum Chotiner Kreise gehörenden Dorfe Pol-Wantzikauha ein gräßliches Verbrechen entdeckt worden. Eine Bäuerin, welche in der Nacht zufällig an dem Hundehäuschen Nachbars ihres vorüberging, hörte nämlich in diesem ein Wimmern, das dem eines Kindes ähnlich war. Sie verständigte hiervon ihren Mann, worauf sich Beide zu dem Hundehäuschen begaben und es öffneten. Sie fanden darin ein ganz nacktes Mädchen in äußerst verkümmerten Zustande, das ungefähr acht Jahre alt war. Der Dorfrichter wurde von der Sache benachrichtigt, und schritt unverzüglich zur Verhaftung des Vaters des Kindes und seiner zweiten Frau. Es stellte sich heraus, daß der unmenschliche Vater, ehe er vor fünf Jahren seine zweite Frau heimführte, sein Töchterchen aus erster Ehe in den Hundestall gesperrt hatte, damit es dort nach und nach verkomme. Das Mädchen vermag heute weder zu sprechen, noch zu gehen.

Eine ergreifende Schilderung der Noth, welche in gewissen Theilen des Böhmenlandes herrscht, giebt die „Bohemia". Wahrhaft entsetzlich ist das Elend, welches in den, der bairischen Grenze nahe gelegenen Ortschaften, hauptsächlich aber in Böhmischdorf, Neuhäusl und Neulosimthal in Folge der Blattern-Epidemie und der Erwerbslosigkeit ausgebrochen ist. Erscheint nicht in ehester Zeit die nöthige Hilfe, so sind die Bewohner dieser Ortschaften dem Hungertyphus geweiht. Die Maßregeln die, bis jetzt getroffen wurden, sind nicht hinreichend, um das Verhängnißvolle zu verhüten. Dr. Sorger in Schönwald, welcher täglich in die verseuchten Orte fährt, um ärztliche Anordnungen zu treffen, erklärt, daß alle Medizinen nichts nützen, so lange die Armen nicht — Brod erhalten. Und Brod? Das ist schon in normalen Verhältnissen für diese Leute ein kostspieliges Nahrungsmittel; es gebricht aber den Leuten buchstäblich an den sonst gebräuchlichen Nahrungsmitteln, an Kartoffeln.—Es kommen Fälle vor, daß unter einem Dache mitunter 12 Personen Blattern erkrankt darniederliegen, und der Familienvater, dem die Beschaffung der Lebensbedürfnisse dieser Armen obliegt, verdient im Walde durch Holzschlagen täglich 15 Kreuzer.

Eine neue Manie, die Pupillomanie, wird aus Wien berichtet. Man schreibt daher: Das Bezirksgericht Landstraße sucht für nicht weniger als tausend Mündel Uebernehmer von Vormundschaften. Dieses merkwürdige Faktum, welches kaum glaublich erscheint, aber doch wahr ist, hat eine ebenso merkwürdige Vorgeschichte. Vor einiger Zeit verstarb nämlich der 70 Jahre alte Ferdinand Reidt, welcher ein Sonderling seltener Art gewesen war. Seine Ehe war kinderlos geblieben, so sehr er sich eine Nachkommenschaft gewünscht hatte. Seine Liebe zur Jugend übertrug er nun auf jene unglücklichen Kinder, welche ihren Vater verloren hatten oder denen das Gesetz dem Vater versagte, nämlich den unehelichen Kindern, indem er diesen Allen seinen Schutz als Vormund freiwillig anbot. Fast mit Eifersucht wachte er darüber, daß Niemand anders eine Vormundschaft bekomme; so oft er von dem Tode eines Vaters hörte, bewarb er sich sofort beim Gericht um die Tutorstelle. Auf diese Weise hatte er es glücklich zu dem Ehrenamte eines 400fachen Vormundes gebracht. So konstatirte nämlich das Bezirksgericht Landstraße, welches die Verlassenschaft des Ferdinand Reidt abzuhandeln hat, daß dieser 406 Vormundschaften mit mehr als tausend Mündeln zu führen hatte. Trotz dieser großen Zahl erfüllte Reidt seine Aufgabe den Mündeln gegenüber mit der größten Gewissenhaftigkeit: da er sich alle ihre Namen nicht merken konnte, so führte er ein Buch über sie, in welchem jedes Mündel eine Nummer hatte und zugleich genaue Angaben über Alter, Vermögen, Eltern der Kinder u. s. w. enthalten waren. Sein ganzes Leben war mit den Funktionen eines Vormundes erfüllt, als da sind: Ertheilung von Bewilligungen zu größeren Ankäufen und Verkäufen für den Mündel, zum Schulbesuch und insbesondere zur Verheirathung. Und um seinem humanen Wirken die Krone aufzusetzen, that er dies Alles ohne jedes Entgelt. Als daher am Schlusse des vorigen Jahres der wackere Reidt starb, hinterließ er nicht nur zahlreiche trauernde Mündel, sondern auch das Gericht in großer Besorgniß, da es keine kleine Aufgabe ist, für so viele vaterlose Kinder Vormünder zu spielen.

St. Petersburg, 81. März. Einer amtlichen Meldung zufolge hat der Czar die bei dem letzten Nihilisten-Prozeß zum Tode verurtheilten Angeklagten mit Ausnahme des Marine-Lieutenants Suchanow, zu Bergwerksarbeit auf unbestimmte Zeit begnadigt. An Suchanow wird die Todesstrafe heute mittels Erschießens vollstreckt werden. Er wurde von der Begnadigung ausgeschlossen, weil ihm seine Stellung als Offizier als ein Erschwerungsgrund für sein Verbrechen angerechnet worden ist; indessen ist ihm an Stelle des Todes am Galgen eine militärische Hinrichtung bewilligt worden.

Palermo, 31. März. Heute wurde hier der 600ste Jahrestag der cicilianischen Vesper [Volksaufstand gegen die Franzosen am 30. März 1282] gefeiert. Viele Kaufläden waren geschlossen und auf den Straßen drängten sich Volksmengen. Der Senator Perecz hielt eine Ansprache. Garibaldi nahm an der Feier nicht Theil.

Neuere Nachrichten.

Ausland.

Kiew, 4. April. Eine Anzahl hiesiger Studenten, von denen einige mit Revolvern bewaffnet waren, hat die Freilassung ihre kürzlich verhafteten Kameraden gefordert.

Berlin, 4. April. Die Ernennung des früheren deutschen Gesandten in Washington, von Schlözer, zum preußischen Gesandten bei dem Vatikan ist amtlich bekannt gemacht worden.

London, 4. April. Sara Bernhardt ist heute mit einem vornehmen Griechen Namens Damalya in der St. Andreaskirche hierselbst getraut worden; sie wird bei der Bühne verbleiben.

Damalya ist ein hübscher Mann in mittleren Jahren und soll ziemlich reich sein; das Vermögen seiner Frau wird auf 1,200,000 Francs veranschlagt. Die Bernhardt gab von ihrer Hochzeit vorher keine Kenntniß. Heute Morgen um Acht erschien ein Herr in der Kirche und erklärte: er wolle Anstalten für seine Trauung treffen. Auf die Weisung, sich einen Heirathsschein von der bürgerlichen Behörde zu verschaffen, entfernte er sich, um den Schein herbeizuholen. Dann kehrte er in Begleitung von Sara Bernhardt zurück. Sie trug eine eng anliegende Jacke aus Seehundsfell, ausgeputzt mit Pelzwerk. Eine französische Dame, ein Herr und die Kirchenbeamten waren die einzigen Zeugen der Trauung.

St. Petersburg, 4. April. Die Mörder des Generals Streluikow sind gestern in Odessa gehenkt worden.

Madrid, 4. April. Die Truppen in Barcelona sind verstärkt worden. 35,000 Arbeiter ziehen dort in den Straßen herum; seit der Verkündigung des Belagerungszustandes am 31. März sind jedoch keine Ruhestörungen mehr vorgefallen.

St. Petersburg, 6. April. Drei Ulanen betraten in Dubra eine von einem Juden gehaltene Branntweinschenke und verlangten einen Trunk. Die älteste Tochter des Juden brachte ihnen nach einigen Einwendungen den verlangten Schnaps. Es entstand hierauf ein Streit. Die Soldaten schossen auf den Eigenthümer der Schenke und verwundeten ihn, ermordeten seine beiden Söhne und ein kleines Kind, mißhandelten die Tochter, prügelten in rohester Weise die Mutter und plünderten das Haus.

St. Petersburg, 5. April. In Sjubetz haben drei Soldaten eine aus neun Personen bestehende jüdische Familie ermordet.

Berlin, 3. April. Die bayerische Regierung hat von ihrer Absicht, gegen die Einführung des Tabakmonopols zu stimmen, Kenntniß gegeben und dabei die Besteuerung der Tabak-Fabrikation befürwortet. Auch Hamburg hat sich gegen das Monopol entschieden.

Berlin, 6. April. Der Sozialist Liebknecht ist in Dresden wegen Beleidigung Bismarcks zu zweimonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

Wie es heißt, wird die preußische Regierung dem Herrenhause die Annahme des Kirchengesetzes in seiner ursprünglichen Gestalt empfehlen.

Konstantinopel, 5. April. — Der Sultan hat heute den amerikanischen Gesandten bei der Pforte und den am östreichischen Hofe, Wallace und Phelps, die jetzt sehr selten gewährte Erlaubniß zur Besichtigung des kaiserlichen Schatzes ertheilt. Die Gesandten waren über die Größe des Schatzes in den Gewölben und die Menge der Edelsteinen sehr erstaunt. Vierzig Beamte warteten ihnen auf, welche unter Beobachtung vieler Förmlichkeiten die Schlösser der Gewölbe öffneten.

Inland.

New York, 4. April. Das Leichenbegängniß von Cornelius Vanderbilt fand heute Morgen von der Kirche „of the Strangers" aus statt. William H. Vanderbilt, dessen Frau und die übrigen Mitglieder der Familie nahmen an demselben Theil. Rev. Dr. Doems hielt den Trauergottesdienst ab, nach dessen Beendigung die Leiche mittels eines Extrazuges der Grand Central-Bahn zur Beerdigung nach Hartford gebracht wurde.

St. Joseph, Mo., 4. April. Bei der heute abgehaltenen Leichenschau über den berüchtigten Räuber Jesse James haben seine Mutter, Frau Samuels, seine Frau, sein früherer Gefährte Dick Little und der Sheriff Timberlake den Leichnam des gestern von Robert Ford erschossenen Mannes als den des Jesse James anerkannt. Frau Samuels und Frau James überhäuften Dick Little wegen seiner Verrätherei mit Schmähungen aller Art, Das Leichenschaugericht gab gegen Robert Ford einen Wahrspruch auf Mord ersten Grades ab und die Behörden des County Buchanan weigern sich, Ford frei zu geben. Die Leiche des Räubers ist dessen Frau und der Mutter überantwortet worden und wird wahrscheinlich auf der alten Farm bei Kearney im County Clayton beerdigt werden.

St. Joseph, Mo., 5. April. Die Leiche des Jesse James ist heute Abend um 7 Uhr im Geleit des Stadtmarschalls Craig und der James'schen Familie nach Kearney, Clay Co., Mo., abgegangen, wo sie morgen auf dem James'schen Anwesen beerdigt wird. Die Brüder Ford werden im Countygefängniß in strengem Gewahrsam gehalten.

St. Louis, 6. April. Der Zug, auf welchem sich die Leiche des einst so gefürchteten Räubers befand, traf hier heute Früh um Eins ein. Eine ziemlich zahlreiche Menschenmenge hatte sich im Bahnhofe eingefunden, und die Scene, welche sich hier abspielte, war eine sehr eindrucksvolle. Frau Samuels ließ ihren Gefühlen freien Lauf und zu einem Zeitungsberichterstatter sagte sie: „Ich wußte, daß es dahin kommen mußte, aber mein lieber Junge Jesse ist jetzt im Himmel besser daran." Freunde der Familie drängten sich herbei und mit jedem wechselte Frau Samuels ein paar Worte über das Unglück, das sie betroffen, Die Leiche wurde nach dem Kearney Hotel gebracht, wo Dr. Samuels sie empfing.

New York, 6. April. Das Leichenschaugericht hat in dem Falle von Cornelius J. Vanderbilt seinen Wahrspruch dahin abgegeben, daß Vanderbilt durch Selbstmord, unter dem Einfluße von zeitweiligem Trübsinn verübt, zu Tode gekommen ist. Der Gesellschafter des Verstorbenen, Terry, sagte aus: Vanderbilt sei an dem Morgen des Tages, an welchem er sich erschoß, um halb Sieben in das Hotel gekommen und habe ihm erzählt, daß er in einer Spielhölle gewesen sei und dort mit Verlust gespielt habe.

Cincinnati, 6, April. Die katholische St. Xavier-Kirche dahier ist heute früh abgebrannt.

Louisville, Ky., 6. April. Der Falschmünzer John Murray, der erst kürzlich aus Cincinnati hier eingetroffen war, ist verhaftet worden. Bei der Durchsuchung seines Hauses fand man unvollendetes falsches Silber-Kleingeld über einen Betrag von $200 und mehrere Formen und andere Falschmünzer-Instrumente.

Eine wirksame Anzeige.

Ein Feind von Anzeigen in den Zeitungen machte kürzlich seinem Aerger in folgenden Worten Luft: „Vor einer Woche wurde mir aus der Vorhalle der Kirche ein Regenschirm gestohlen. Ich hatte denselben zum Geschenk erhalten, und da ich ihn sehr hoch schätzte, gab ich den doppelten Werth in Anzeigen aus; ich erhielt ihn aber nicht zurück."—„Wie lautete Ihre Anzeige?" fragte ein Kaufmann. „Hier ist sie", sagte der Mann und zog einen Zeitungsausschnitt hervor. Der Kaufmann nahm ihn und las: „Verloren in der Vorhalle der — Kirche, am letzten Sonntag Abend, ein Regenschirm aus schwarzer Seide. Der Herr, welcher ihn fortnahm, wird eine anständige Belohnung erhalten, wenn er ihn in No. — — Straße abgibt." — „Ich gebe viel Geld für Anzeigen aus", sagte der Kaufmann, „und habe immer gefunden, daß sich die Sache bezahlt. Lassen Sie uns einen neuen Versuch mit Ihrem Regenschirm machen, und wenn Sie dann nicht zugeben, daß Anzeigen nützlich sind, so will ich Ihnen einen neuen Schirm kaufen". Der Kaufmann schrieb dann auf einen Papierstreifen: „Wenn der Mann, welchen man beobachtete, als er am letzten Sonntag aus der Vorhalle der — Kirche einen Regenschirm fortnahm, nicht in Schwierigkeiten gerathen, und einen Makel auf seinen christlichen Charakter geworfen sehen will, den er so hoch schätzt, so wird er den Schirm sofort nach No. — — Straße zurückbringen. Man kennt ihn gut." Dies erschien in der Zeitung, und wer schildert das Erstaunen des Geschädigten, als er am nächsten Morgen die Frontthüre seines Hauses öffnete. Auf der Veranda lag ein halbes Dutzend Schirme aller Farben und Größen, und der Vorhof war buchstäblich mit Regenschirmen bedeckt, die über das Gitter hineingeworfen worden waren. An vielen waren Zettel befestigt, auf welchen geschrieben stand, daß sie aus Versehen mitgenommen waren, und daß der Eigenthümer gebeten wird, das kleine Mißverständniß nicht an die große Glocke zu hängen.

Verfehlte Replik.

An dem Stammtisch im Bräu einer kleinen Stadt nahm ein Fremder Platz. Die Stammgäste betrachteten den Ankömmling, dessen Aeußeres allerdings etwas zweifelhaft schien, mit unfreundlichen Blicken. Als derselbe eine Wurst verzehrte, wurde er von einem zudringlichen Hunde mehrfach belästigt.

Nachdem der Fremde wiederholt versucht hatte, das Thier zu verscheuchen, rieth ihm einer der Gäste das bekannte Mittel:

Halten's doch dem Vieh das offne Deckelglas hin, das hilft.

In der That zog der Hund sofort den Schweif ein und drückte sich in die Ecke.

Woher mag das nur kommen? begann der Fremde, der gern mit den Einheimischen ins Gespräch kommen wollte.

Das ist einfach, rief boshaft der dicke Wirth; der Hund hat gedacht, Sie wollen mit ihm Brüderschaft trinken.

Das nun wohl nicht, antwortete hitzig der Fremde, aber mir scheint, das Thier weiß, daß Ihr Bier kein Hund trinken kann. Ich will Ihnen nur sagen, ich kann's auch nicht. Sprach's und verschwand.—

Unveränderlich.

Moses Tulpenthal aus Posen reist zur Messe und zwar zu Fuß. In einem großen Walde, den er passiren muß, wird er von Räubern angefallen.

„„Meine Herren"", sagt Moses, „„Alles, was ich hab' bei mir, sind 300 Mark.""

„Nun gut", entgegnen die Räuber, „gib die 300 Mark her! Wenn Du in Wirklichkeit nicht mehr bei Dir hast, so gehst Du frei aus, andernfalls mußt Du sterben!" Moses zieht seinen Beutel und zählt mit zitternder Hand 294 Mark auf.

„Was soll das heißen?" ruft ein Räuber, „es fehlen noch 6 Mark."

„„Gott, wie haißt? Per compant krieg' ich doch in de ganze Welt zwei Perzent!""

Immer belehrend.

Mama, wie kommt denn auf einmal der große Stein da in's Feld?

Der liegt da vielleicht schon seit hundert Jahren, mein Kind! Solche Felsstücke nennt man einen erotischen Block! Merk Dir's!

Falsch übertragen.

Wirthin: „Mir ist's immer auffallend, Herr Verwalter, daß sie die Kalbsfüße warm, hingegen aber den Kalkskopf ausdrücklich kalt bestellen."

Verwalter: „Das ist sehr einfach, Frau Wirthin, ich hab' einmal den Gesundheitsspruch gelesen: „Füße warm, Kopf kalt, so wirst du alt," und danach richt' ich mich."

Verspäteter Rath.

Bauer: Sakra! da hört sich doch Alles auf! Jetz is mir der Zug g'rad vor der Nas'n vorbeig'fahrn!

Portier: Hätt'st Dich halt um'dreht!

Die Sprache der Soldaten.

„In wie viele Theile zerfäll die Art des Sprechens bei den Soldaten?"

„In drei Theile: 1. Schweigen. 2. Nicht reden. 3. Das Maul halten."

Boshaft.

„Du, schau' einmal die zwei Damen an, was für kleine Hüte die aufhaben!" — „Oh, die sind groß genug,—es ist ja auch nicht viel darunter."

Höchst ungelegen.

O du liab's Herrgöttle, Du! Laß mich no' jetzt net sterba, wo d' Wei'les' g'rad vor der Thür' ist!

Der Gnadenstand.

„Was, Sie fühlen sich schon unglücklich in der Ehe, und die Ehe ist doch ein Gnadenstand!"

„Das kann wohl sein, Herr Pfarrer, aber die Voraussetzung des Gnadenstandes ist die Reue!"

Vermuthung.

„Gnädige Frau, wie ich in die Küche hinauskomme, so ist der ganze Kalbsschlegel nicht mehr da!"

„Was, der Kalbsschlegel! Nein, das ist zu arg! Aber das hat wieder kein Mensch gethan als Schreinerkarle's Hund!"

Scheinbarer Widerspruch.

Unteroffizier: Das ist das dritte Mal, Ellinger, daß ich Sie bei der Parade mit so beschmutztem Mantel antreffe, —Sie sind ja das reinste Schwein!

Der fehlende Hammer.

„Der Inhalt dieser Kiste stimmt vollständig mit der Factura", sagte Herr Kaufmann Meier zu seinem Commis, „nur ein einziger Hammer fehlt."

„Den wird der Johann herausgenommen haben, um die Kiste zu öffnen", meinte der kluge junge Mann.